

Rudolf Bahro:

Naturgerechte Ordnung und menschliche Emanzipation heute

Vorlesung am 14.11.1994

...es beginnt um 16 Uhr und einmal, am Donnerstag, von 9 bis 15 Uhr, der Ort steht da und hier steht auch in dem Brieflein dazu die Telefonnummer, wo man sich anmelden kann. Man sollte sich anmelden, weil, es sollen jeweils nur sechs; sieben Leute sein, die da zusammenkommen. Also, es ist eine ganz kleine intensive Angelegenheit. Wie gesagt, wer sich irgendwie interessiert, jeweils geht es um sechs oder um sieben Stunden an einem Tag, das liegt hier. Und die zweite Bemerkung - da will ich noch einmal dran erinnern:

Ich habe die vorigen Vorlesungen auch mit dem Hinweis angefangen, dieses „Enlightenment intensive“, eine spirituelle Übung, die ich hier oft angeboten habe und die diesmal - deswegen ist sie aus östlichen Augen, also aus „Ossiaugen“ ein bisschen teurer - im Schwarzwald stattfindet und kostet zwischen 450,00 und 550,00 Mark, je nach der finanziellen Situation. Und es kommt die Reise dazu, so dass man ungefähr 600,00 rechnen muss hin und zurück.

Ich will in Erinnerung rufen, diese Übung war für mich eine Initiation.

Ich habe in der „Logik der Rettung“ ganz ausführlich davon berichtet, seitenlang, was das für mich bedeutet hat.

Der Kern der Übung ist eine Begegnung mit einem selbst eigentlich. Die Frage, um die sich alles dreht, ist: „Wer bin ich“. Und man sitzt sich in mehreren Tagen dort mindestens 40 Mal gegenüber, je in neuer Wahl, also in neuer Wahl des Partners, und wird dann gefragt - fünf Minuten lang - „Wer bist du“ und soll antworten - muss nicht. Und umgekehrt - man fragt und soll Spiegel sein. Und die Erfahrung, die ich damit gemacht habe ist - es berührt sich sonderbarerweise mit diesem Körperthema, über das ich zuvor gesprochen habe - dass diese Frage, die ja eigentlich intellektueller Natur ist und die aber ein Koa in diesem japanischen Sinne ist, das heißt sie findet eigentlich keine rationale Antwort, man kommt jenseits - dass die funktioniert wie eine Art Massage, würde ich mal sagen, an dem psychophysischen System, das wir sind.

Es gibt ein Stück Erwachen, auch wenn es nicht - Enlightenment - heißt natürlich hier Erleuchtung - es ist vielleicht ein bisschen viel versprochen. Das passiert nicht jedem, aber was es auf jeden Fall gibt, das weiß ich sicher, das ist sozusagen ein

Erwachen, ein Wiedererwachen der ganzen eigenen Existenz. Man findet Quellen in sich, die man mit sehr vielen Worten und Erfahrungen und schon immer weiß, was nicht mehr geht - vor allem zugeschüttet hat - und die Liste liegt da vorn nochmal aus.

Ich habe - obwohl es mir diesmal nicht leichtfallen wird, weil ich nicht ganz wieder in Ordnung bin, aber ich will das auch mitmachen – also, ich habe mehrmals vor Weihnachten diese Erfahrung gemacht, es ist sehr gut.

Wer sich da noch anschließen will, es wäre schade, wenn man das vergehen ließe.

Jetzt, zu der heutigen Vorlesung, und zwar: Zunächst habe ich ja dieses Blatt austeilten lassen, auf dem das Plakat nochmal drauf ist, mit dem wir für die heutige Veranstaltung geworben haben. Und auf der Rückseite sind die Endthesen zum ökologischen Materialismus, die Carl Amery 1972 verfasst hat. Ich habe das angedeutet beim letzten Mal. Ich sage nochmal ein Wort dazu, weil es wirklich überaus spannend ist. Endthesen zum ökologischen Materialismus, das erinnert natürlich an Marx seine Feuerbachthesen. Das hat er also vor jetzt 22 Jahren gemacht, das heißt, er hat versucht, die Art und Weise des abendländischen Zugangs zur Wirklichkeit seit der Renaissance - die ja also positivistisch und materialistisch war, auch im heute wohl problematisch zu sehenden Sinne - die zu radikalieren, damit sie nochmal trifft. Und das Spannendste daran ist, dass sich Carl Amery selbst als kritischer Katholik versteht. Wenn man sich zurückerinnert, manche werden das heute nicht mehr

wissen, vor 20; 25 Jahren gab es da so einen Typ „Paulus-Gesellschaft“, das war ein Treffen eigentlich von inzwischen zum Humanismus hin weit geöffneten Marxisten und andererseits Katholiken, die sich zur sozialen Frage öffnen wollten, wo da manches zusammen gekommen ist. Und in diesem Felde hat Carl Amery mitgewirkt und da stammen also diese Thesen her.

Ich kann bei der Gelegenheit gleich noch hinweisen, auf die nächsten beiden Vorlesungen und will vor allem sagen, meine nächste Vorlesung - das knüpft hier an die Amery-Sachen mit dem ökologischen Materialismus gut an - die hat das Thema: Spiritualismus und Materialismus - von der objektiven Realität. Das ist dieser Lenin-Begriff oder vielmehr von der Natur des Geistes im Universum. Objektive Realität war Lenins Materie und von der Natur des Geistes im Universum.

Ich will jetzt hier nur soviel dazu sagen, weil es sonst sehr irritieren könnte. Ich habe ja viel Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit der spirituellen Revolution gelegt. Für mich heißt das - Spiritualismus und Materialismus jetzt kein **Ersatzschema**, das ist mir ganz wichtig, dass man in der Voreinstellung das weiß, für den hier **gelebten Schematismus**, den wir von Marx und Engels hatten, Idealismus und Materialismus. Für mich ist Spiritualismus nicht Idealismus. So wie Carl Amery gezeigt hat, dass unser normaler Materialismus - der inkonsequente, wie er sagt - von Marx noch so manches idealistische Moment enthalten hat. Damit will ich jetzt nur soviel sagen, nicht etwa, dass wir dieses Thema, dieses irgendwie unproduktive Thema Materialismus und Idealismus dann doch behandeln, sondern, ich will sagen, dass einfach jenseits gehen, gerade auch mit diesem nächsten Thema und demselben Sinne. Meine nächste Vorlesung ist ja die Einleitung zu einem Zyklus von erst einmal drei weiteren Vorlesungen, die der Frage gelten, also: Ob nicht doch hinter bestimmten Sachen wie Gedanken, Buchstaben, Begriffe, Zahlen mehr steht als bloß Abstraktion.

Es gab ja im Mittelalter diesen großen Streit in der christlichen Theologie zwischen sogenannten Begriffsrealisten, das heißt denen, die mit Platon der Meinung waren, es existieren außer den konkreten Bäumen auch Baum an sich irgendwo im undefiniert auf[ge]deckten Himmel. Und es gab dann eben Leute, die das behaupteten, das war der Begriffsrealismus. Und auf der anderen Seite gab es den sogenannten Nominalismus und - den wir hier also im Osten natürlich immer als Materialismus interpretiert haben. Wo gesagt worden ist, das sind nichts als Begriffe, Abstraktionen, die wir gemacht haben um Wirklichkeit zu bezeichnen. Und ich bin zu dem Schluss gekommen, dass es sich lohnt, dieser Sache neu auf den Grund zu gehen.

Ich werde einiges Material ausbreiten, also einfach - oder ausbreiten lassen durch Freunde - in den nächsten drei Vorlesungen:

Durch Jochen Kirchhoff, den die meisten von ihnen hier kennen werden; durch den Mathematiker Peter Plichta und durch den Sufi-Meister - einen Deutschen allerdings - Stefan Markovski, der sich außerdem Hussein Abdul Fattah nennt, deswegen dieses islamische Thema, das da in den Texten steht. Also, ich werde einiges Material ausbreiten bzw. ausbreiten lassen, das uns da noch einmal neu der Sache nachgehen lässt. Es zeigt, was Mathematiker und was Stefan Markovski zu erzählen hatten über innere Strukturen im Koran - und uns doch ein wenig zögern

lassen, zu sagen, das sind nur Abstraktionen, da ist nichts. Buchstaben und Zahlen sind nur menschliche Vereinbarungen. Vielleicht reduziert es sich darauf nicht. Und mir ist die Frage deshalb so wichtig, weil - wenn es wahr ist - wie ja meine ganzen Konzeptionen in den letzten Jahren hier immer - wovon die ja immer ausgegangen ist, dass Geschichte, also Schaffung von zweiter Natur, letzten Endes durch den Menschenkopf, durch die menschliche Natur, durch Körper, Seele, Geist des Menschen hindurchgeht, dann kann es eigentlich nicht so sein, dass die betonmateriellen Ursachen stärker und wichtiger sind, als Tiefenmaterie, die der Mensch selbst ist.

Marx hat es in der deutschen Ideologie auch einmal ausgedrückt, dass der Mensch die Grundlage aller seiner Produktion usw. ist. Aber er ist, meiner Meinung nach, viel zu schnell darüber hinweg gegangen.

Also, ich deute von den Amery-Thesen hier einmal mit Vorblick einfach den Einstieg in diese Phase jetzt an, denn mit der nächsten Vorlesung beginnt diese Phase, wo es darum geht, also Deus sive natura – Gott gleich Natur - gibt es doch so etwas wie Wirklichkeit des Geistes, Wirklichkeit der Seele oder sind das nur, ja wie soll ich sagen, nur abstrakte Derivate des materiellen Prozesses?

Ich glaube, dass der historische Materialismus und die Soziobiologie den Menschen nicht genügend treffen, wie gesagt. Und jetzt also, was das heutige Thema betrifft:

Ich lese einleitend, auch um anzuknüpfen an die Diskussion in der vorigen Vorlesung und den Stoff der vorigen Vorlesung und an das Bild, auf das ich dann komme. Es ist zwar - ich muss dann etwas dazu sagen, sonst findet man sich nicht ganz dort zurecht, weil es zu grob über den Kopierer gegangen ist.

Aber ich lese erst einmal ein Gedicht vor, ohne den Autor zu nennen und ohne die Überschrift zu nennen, denn dann gibt es doch noch etwas anderes, das irgendwie auf den Punkt hinzielt, wie wir es denn mit Natur haben und wie gefährlich die denn für uns ist:

Das Gedicht geht so – es ist eine Ballade:

*Am siebten Tage unter leichten Winden
Wurden die Wiesen heller. Da die Sonne gut war
Gedachten sie zu rasten. Rollten Branntwein*

*Von ihren Wägen, machten Ochsen los.
Die schlachteten sie gegen Abend. Da es kühl wurd
Schlug man vom Holz des nachbarlichen Sumpfes
Armdicke Aste, knorrig, gut zu brennen.
Dann schlangen sie gewürztes Fleisch hinunter
Und fingen singend um die neunte Stunde
Mit Trinken an. Die Nacht war kühl und grün.
Mit heisrer Kehle, tüchtig vollgesogen
Mit einem letzten, kühlen Blick nach großen Sternen
Entschliefen sie gen Mittemacht am Feuer.
Sie schliefen schwer, doch mancher wusste morgens
Dass er die Ochsen einmal brüllen hörte.
Erwacht gen Mittag, sind sie schon im Wald.
Mit glasigen Augen, schweren Gliedern, heben
Sie ächzend sich aufs Knie und sehen staunend
Armdicke Äste, knorrig, um sie stehen
Höher als mannshoch, sehr verwirrt, mit Blattwerk
Und kleinen Blüten süßlichen Geruchs.
Es ist sehr schwül schon unter ihrem Dach
Das sich zu dichten scheint. Die heiße Sonne
Ist nicht zu sehen, auch der Himmel nicht.
Der Hauptmann brüllt als wie ein Stier nach Äxten.
Die liegen drüben, wo die Ochsen brüllten.
Man sieht sie nicht. Mit rauen Flüchen stolpern
Die Leute im Geviert, ans Astwerk stoßend
Das zwischen ihnen durchgekrochen war.
Mit schlaffen Armen werfen sie sich wild
In die Gewächse, die leicht zittern, so
Als ginge leichter Wind von außen durch sie.
Nach Stunden Arbeit pressen sie die Stirnen
Schweißglänzend finster an die fremden Äste.
Die Äste wuchsen und vermehrten langsam
Das schreckliche Gewirr. Später, am Abend
Der dunkler war, weil oben Blattwerk wuchs*

*Sitzen sie schweigend, angstvoll und wie Affen
In ihren Käfigen, von Hunger matt.
Nachts wuchs das Astwerk. Doch es musste Mond sein
Es war noch ziemlich hell, sie sahn sich noch.
Erst gegen Morgen war das Zeug so dick
Dass sie sich nimmer sahen, bis sie starben.
Den nächsten Tag stieg Singen aus dem Wald.
Dumpf und verhallt. Sie sangen sich wohl zu.
Nachts ward es stiller. Auch die Ochsen schwiegen.
Gen Morgen war es, als ob Tiere brüllten
Doch ziemlich weit weg. Später kamen Stunden
Wo es ganz still war. Langsam fraß der Wald
In leichtem Wind, bei guter Sonne, still
Die Wiesen in den nächsten Wochen auf.*

Man sieht, dass der Urwald sehr gefährlich ist.

Das Gedicht: „Von des Cortez Leuten“ von Berthold Brecht, das heißt das handelt von den Spanien-Desperados, die vor 500 Jahren nach Südamerika gezogen sind, wo sie nie herkamen und wo sie mit dem Urwald nicht vertraut waren und dann offenbar vom Dschungel gefressen wurden.

Wir sind geneigt, unser Bild von der großen Natur, nach so einer Erfahrung einzurichten. Die steht nicht in dem Buch von Brecht, nämlich in der Überschrift Berthold Brecht „Es kommt das Leugnen“ weiß man, welches hier der wirkliche Zusammenhang ist. Aber wenn man den Text vordergründig für sich nimmt, dann sieht es so aus, als ob – also, der Urwald ist feindlich. Und man hat, in Europa jedenfalls, bis in die letzten Jahrzehnte immer wieder betont, also die - gute Gründe natürlich - die alten Germanen hatten ihre Wälder da zu fürchten, aus denen sie übrigens auch nicht ursprünglich waren. Was man weiß ist, dass Indianer normalerweise in ihren Urwäldern nicht umzukommen pflegen und dass die auch vor den Urwäldern - also vor der großen Natur in ihrer Umgebung - nicht die Angst haben.

Zum Beispiel berichtet Campbell in seiner Mythologie irgendwo davon, dass er dabei war – nein, jemand anderes, er berichtet von jemand anderem - wie sozusagen - in der Rolle von Katzen - die Buschmänner, die Buschleute Giftschlangen oben in ihren Zweighütten rumlaufen lassen, also rumspringen lassen, die dort das Ungeziefer fressen. Die sind sozusagen für die berechenbar und nicht gefährlich.

Aber, in unserer Lesung des Naturverhältnisses herrscht offenbar Gefahr und herrscht auch Feindschaft.

Was man aus der Urzeit weiß - wobei das inzwischen mythologisch rekonstruiert werden konnte - wovor die wirklich Angst hatten, das waren Geister und Geister, das hieß, das waren in der Regel entweder erschlagene Tiere oder tote Stammesgenossen, weil – also, mit den Ahnen musste man schon sehr persönlich umgehen. Das heißt, worauf ich aufmerksam machen will, ist, dass wir es mit einer verdammt späten Psychologie zu tun haben, wo der Mensch im Vordergrund – Natur - so gegenüber gestellt werden - nicht wie bei Brecht, sondern - wie den ersten Eindruck, den man bekommt, wenn beschrieben wird, wie der Urwald eine Gruppe von Menschen, die da täglich durch den Wald zieht, auffrisst.

Wenn wir das noch ein bisschen erweitern wollen, dann lasst uns mal blicken auf dieses Bild, das hier auf dem Plakat für die heutige Vorlesung hier drauf war. Was man hier im Vordergrund sieht, das ist, ich weiß es gar nicht ganz genau, woher das Bild ist, weil - ich habe es nämlich entnommen aus Oskar Negt und Alexander Kluges Sammlung: "Geschichte und Eigensinn", wo sie - Geschichte also, das ist das Gesetzmäßige - und Eigensinn ist, was trägt nun doch der Mensch dazu bei und dort hinein. Und da ist dieses Bild vertreten. Wohin es jedenfalls sinngemäß gehört, das ist, ich würde mal sagen, Herman Melvilles „Moby Dick“. Also diese Geschichte von dem Kapitän Ahab, der einen Wal durch die Meere verfolgt. Und spannend ist schon, wenn wir gegenüberstellen was im 19. Jahrhundert der Wal für ein gefährliches, fürchterliches Tier war und was wir heute eigentlich in der Regel in den Vordergrund stellen, wenn von Walen die Rede ist - dass die friedlicher sind als wir, höchst bedroht durch unsere verbrecherischen Fangpraktiken. Und weiter kann man noch zurückblicken: Die Griechen - also schon Leute, die sonst in mancher Hinsicht unsere Verfassung teilten, haben Wale, Delfine usw. verehrt und geliebt. Also, es ist eine völlig historische Angelegenheit. Und wenn man jetzt aber dieses Bild hier betrachtet, dann ruft das noch zusätzlich einen Gedanken in Erinnerung,

den wir hier, also durch die Art wie das gemalt ist – ich komme noch näher darauf – gezeichnet ist, den wir hier, besonders als Ekkehard Krippendorff sprach, anlässlich von Hobbes „Leviathan“ behandelt haben. Das Spannende ist, dass - schon die alten Juden allerdings - diese Untiere „Leviathan und Behemot“, die in ihrer Lesart also eindeutig gesellschaftliche Ungeheuer waren, was mit der asiatischen Despotie, also mit gesellschaftlichen, mit Herrschaftsverhältnissen und den Ängsten davor zu tun hatten, dass die also in der Gestalt von unschuldigen Meerungeheuern auftraten. Und guckt mal hier auf das Bild im Einzelnen. Da sieht man im Vordergrund also ein kleines Boot mit Leuten, die sozusagen gerade noch sich behaupten gegenüber dem flossenschlagenden großen Ungeheuer, das zur Hälfte rausguckt. Und neben der Flosse, das ist hier auf dem Bild nicht so recht kenntlich, aber was dort so als weißer Halbmond und schwarz darunter direkt neben der Flosse so ein bisschen links unter der Flosse steht, das ist ein umgedrehtes Boot, das ist eins, das die Flosse offenbar getroffen hat, das ist ein zersplittertes Boot. Und zwei Menschen auch - das ist nicht so recht kenntlich - fallen aus diesem Flossenzusammenhang, also, die stürzen dann schon ins Meer. Das Ungeheuer hat sie besiegt.

Wenig kenntlich ist, solange man auf den Vordergrund guckt, dass nicht der Wal diese beiden Boote, diese Walfänger, herausgefordert hat, sondern dass die Walfänger gekommen sind, um mit dem Wal zu kämpfen - ähnlich wie mit den Inkas und mit dem Urwald. Und wenn man es dann ganz erkennen will - auf der linken Seite, dort sieht man ein Segelschiff von der Größe, wie es ein Wal normalerweise nicht mehr zerschlägt. Da sieht man also in dem Bild allein, wie sehr sozusagen der Kampf des Menschen gegen die Natur, der - aller sozusagen historischen und psychologischen Wahrscheinlichkeit nach - eine Folge des Kampfes des Menschen gegen den Menschen ist, also, der gesellschaftlichen Widersprüche.

Wie das hineinprojiziert wird in den Naturzusammenhang - und dann gibt es selbst im Marxismus so etwas wie den Naturzwang und Erklärungsversuche, die darauf hinauslaufen, dass der Mensch zu Herrschaftsverhältnissen gezwungen war, weil die Produktivität zu niedrig war und weil die Natur halt besiegt werden musste.

In Wirklichkeit sind es sozusagen - ist es der Produktivitätsanstieg und die Gefährlichkeit der Natur gar nicht gewesen, die dazu geführt hat, dass wir diese Herrschaftsverhältnisse aufgebaut haben. Sondern es war im Wesentlichen - das hat die Heide Göttner-Abendroth ja in ihren Studien übers Mutterrecht besonders

deutlich gezeigt - es war der Krieg zwischen immer dichter aufeinander zurückende Menschengruppen und Menschengruppen verschiedener Provenienz, solchen die durch - wenn schon, dann natürliche Prozesse vertrieben waren, durch biologische Prozesse. Aber wenn da Mensch auf Mensch stieß, dann wurde das interessant, Hierarchie und Herrschaftsverhältnisse zu schaffen. Und es ist überaus spannend, wie das ideologisch so funktioniert hat, dass man es der Natur in die Schuhe geschoben hat. Darauf habe ich voriges Mal hier mit Hilfe von Claudia v. Werlhof auch zu zeigen versucht. Und es ist jedenfalls diese Konstellation - diese ideologische und psychologische Konstellation - der Hintergrund dafür, behaupte ich jedenfalls erst einmal, dass ökologische Politik in dem Sinne, dass es darum ginge eine naturgerechte Ordnung zu schaffen auf der Erde, eine die sich verträgt mit dem großen Gesetz, dass das Ganze zusammenhält - dass das nur als Horrorvision gedacht werden kann, dass das nur so gedacht werden kann. Also an sich – also, der Darwinismus sozusagen stinkt geradezu zum Himmel in den entsprechenden Texten immer - ist dann davon die Rede, dass es offenbar ökologisch dann darum gehen soll, zurückzufallen in die Verhältnisse von „Fressen und Gefressenwerden“. Und die große Beschwerde über dieses Thema „Fressen und Gefressenwerden“ erheben wir als das erfolgreichste Raubtier, das hier über die Erde gelaufen ist. Und ich sagte, und das will ich noch einmal festhalten, dass also der Hintergrund offenbar ist die gegenseitige Menschenfresserei für diese Befürchtung, die also - ich glaube, dass es ein großes Ablenkungsmanöver ist, von der Natur zu befürchten, dass sie uns knechten wird unter den jetzigen Verhältnissen. Es gibt dann also so verrückte Ideen, wie das mit der ökologischen Krise jetzt - die wir gemacht haben - der Naturzwang wiederkäme, wo es ja nun schon offensichtlich ist, wir reduzieren das.

Wenn man jetzt versucht, das Thema: „Naturgerechte Ordnung und menschliche Emanzipation“ heute sozusagen auf den Punkt zu bringen, um den es wirklich geht, würde ich sagen: Es handelt sich eigentlich um Folgendes:

Was die natürliche Ordnung angeht, an der wir uns da orientieren wollen, so will ich verweisen auf die Anmerkung auf der Rückseite hier des Blattes, was ich ausgegeben habe, mit den zwei Sternchen davor zu dem Ökosystem, von dem Amery hier politisch spricht. Und wenn man da genauer hinsieht - bei dem Thema also – also, was ist in der These 6 von Amery - wenn er da vom Ökosystem spricht, dann ist es deutlich. Er stellt das Ökosystem dem Industriesystem gegenüber - und

zwar übrigens genau in dem Sinne, wie ich das später mit meiner "Logik der Rettung" - an Mumford orientiert - auch gemacht habe. Er sagt nämlich: Industriesystem und Industrie, das ist nicht dasselbe. Nicht, dass wir irgend eine Mühle betreiben. Technologie, auch High Tech meinetwegen, in kleinem Maßstab, das ist nicht das Problem, sondern das Industriesystem. Er meint es schon, ohne dass das hier so gesagt ist, im Sinne dieser Megamaschine. Und wenn man jetzt in dem Zusammenhang Ökosystem und Industriesystem gegenüber stellt, dann ist schon klar, dass also, dass an Natur, was hier mit einer natürlichen Ordnung geschützt werden soll - zu unseren Gunsten - dass das also sehr konkret vor dem Hintergrund dieses Industriesystems, also dieser Folie, gesehen werden muss.

Nun will ich gern zugeben, dass ich in den ganzen letzten Jahren hier immer auch interessiert war, nach dem Zusammenhang zwischen kosmischer und irdischer Ordnung zu fragen. Also zwischen dem Tao, wie die Chinesen das nennen, oder dem Dharma, wie die Inder das nennen, und der irdischen Ordnung. Das ist ein uraltes orientalisches Thema. Dort in der Regel mit despotischer Konsequenz behandelt, zumindest de facto, also in den gesellschaftlichen Verhältnissen. Aber ich denke, dass wir dieses Thema anstoßen, dass es neu diskutiert werden muss.

Aber hier, in dem gegebenen Zusammenhang, geht es jedenfalls in der These 6 und in der Anmerkung dazu - da geht es nicht um die unmittelbare Umsetzung irgendwelcher universeller kosmischer Prinzipien jetzt. Das wäre ein sehr langer Weg, weil wir dann - also, wir müssten uns dann unentrinnbar erstmal wirklich über eine lange Strecke - und wir meinen nicht uns hier, sondern die Gesellschaft im Großen - über eine lange Strecke neu darüber verständigen, was eigentlich der Weg der Natur ist, weil - wir wissen nichts mehr davon. Wir kennen nur noch den Weg des Ichs, mit seiner Selbstdurchsetzung in der Gesellschaft, unter diesem Gesichtspunkt wird Emanzipation gesehen, nicht im Naturkontext.

Wie gesagt, es wäre wichtig, auch da weiterzugehen. Aber zunächst einmal ging es hier nicht um diese Frage „Universell kosmische Prinzipien bei natürlicher Ordnung“ und zweitens, es geht auch nicht darum, also, die Werte nun an und für sich für heilig zu erklären - auch eine interessante Perspektive, über die wir schon gesprochen haben. Auch das ist hier nicht Amerys Gesichtspunkt. Für ihn stünde

eher die Frage zur Debatte, ob es nicht verrückt ist, also, Heilige nun profan so sehr zu unterscheiden und sie entweder für heilig zu halten oder als Müllkippe und Bergwerk zu benutzen nur, sondern ob man nicht die Erde - Erde sein [lassen] sollte. Aber in Wirklichkeit ist das Thema, das Amery hier in den Mittelpunkt stellt und das für meine Begriffe erst einmal sozusagen der politische Angelpunkt für natürliche Ordnung und menschliche Emanzipation ist, ist nicht einmal die Erde schlechthin, sondern ist die Nische der Gattung Mensch auf dieser Erde. Ich meine jetzt, einfach mal vorausgesetzt - ich habe neulich bei Hubert Markl, einem Theologen, gelesen, der lange Präsident der Forschungsgemeinschaft auch war - ich weiß nicht mehr wieviel, ich glaube ungefähr zehnmal so viel wie wir, ich will es nicht verbürgen jetzt, wiegen die Insekten physisch - wenn man alle Menschen auf die Waage tut und alle Insekten, wiegen [die] zehnmal so viel. Bloß wenn man unsere Kilogramm Beton, Stahl usw., wenn man die dazu zählt – zum Beispiel lese ich heute gerade im Spiegel: 800 kg Beton auf jeden Italiener, auch vom Säugling an. Dann allerdings wiegen wir etwas mehr, und es ist das Problem, dass höchstwahrscheinlich die Insekten noch mit einer anderen Erde klar kämen, mit einer biologisch weniger entfaltet als wir. Und wenn von unserer Nische die Rede ist, also von dem Ökosystem im konkreten Sinne, das dem Industriesystem gegenüber steht, dann handelt es sich darum, dass wir und die uns verwandtesten Momente der Biosphäre - und die komplementärsten Momente - dass für die zuerst die Gleichgewichte verschwinden und dass wir dabei sind sozusagen, genau diese Ebene, diese Schicht der natürlichen Ordnung, die belebte Erde im Sinne menschentragender Erde, die sind wir dabei [sind] wegzuräumen. Es ist sozusagen ein Überschlag dieses kurzsichtigen ökonomischen Egoismus, dass wir sozusagen unserem Art-Egoismus und unserem Überlebensinteresse hier ein Schnippchen schlagen, das sich wirklich gewaschen hat.

Also bei der Gegenüberstellung von natürlicher Ordnung und menschlicher Emanzipation - der Rahmen ist dieser - und vor dem Hintergrund will ich nochmal diese entsetzliche 6. These vorlesen von Amery, damit man sie richtig wörtlich nimmt, die sechste:

Dann sagt er - die Theorie, Praxis des inkonsequenten Materialismus, das heißt des Industriesystems, den Widerspruch der Entropiebeschleunigung in sich trägt – also, dass wir zu schnell alles platt machen, was sozusagen die höhere Lebensform trägt und damit den Untergang - sind nur zwei Möglichkeiten gegeben, entweder

das Industriesystem bricht vor dem Ökosystem oder das Ökosystem bricht vor dem Industriesystem. Die Logik des Überlebens der Menschheit erfordert deshalb die raschestmögliche Zerstörung des Industriesystems - nicht der Industrie - und zwar um - fast - jeden Preis.

Also, wie gesagt, Ökosystem ist dann eben nicht irgendein irdisches Gleichgewicht, sondern das uns tragende. Und bei ökologischer Politik geht es dann darum - habe ich hier geschrieben - den sozialen Rahmen zu schaffen, indem wir eine Daseinsweise einüben können, die dem gemeinsamen Überleben von Mensch und Biosphäre in der gegebenen Nische nicht widerspricht, nicht widerspricht.

Ich kann einfach nicht sehen, dass das ein terroristisches Konzept sein muss. Was die Wahrscheinlichkeit ist - und worauf halt Leute wie Amery oder Mumford und andere frühzeitig - etwas eher als wir - jedenfalls hingewiesen haben ist, dass das Industriesystem selbst terroristisch funktioniert. Also Mumfords warnung vor der Megamaschine, sein Entsetzen darüber, dass diese altasiatische Form mit moderner Technokratie multipliziert bei uns wiederkehrt, das war gerade - er wies auf den totalitären Charakter dieses Unternehmens hin. Und es wird wohl so sein, dass ähnlich wie bei diesen komischen Naturbildern hier, von denen ich einleitend gesprochen habe, dass wir es, wenn schon, dann mit dem Rückschlag sozusagen unserer eigenen Praxis zu tun haben, wenn uns das auf einmal also totalitär vorkommt, was da an Politik auf uns zukommen könnte. Das es nicht leicht wird, politisch gesehen, darauf komme ich unter anderem auch mit Amery hierauf zurück. Aber erst einmal, es geht wirklich dabei um die Bewahrung der Nische, in der der Mensch und [die] mit ihm verwandtesten bzw. komplementärsten Lebensformen gedeihen. Und es gibt diese Nische - das macht die Sache nun allerdings dramatisch und zwingt uns irgendwie dazu, nach einer kosmischen Lösung auch zu fragen - es gibt diese Nische ein einziges Mal. Während wir, die wir in der Gütekontrolle wirklich eines Industriebetriebes so tun, wenn wir dieses bestimmte Werkstück jetzt auf seine Widerstandsfähigkeit prüfen und es geht kaputt, kein Problem, wir nehmen das nächste. Es gibt - diese Nische gibt es ein einziges Mal und wir testen sie auf absoluten Bruch hin und sind kleine Teile unseres wissenschaftlichen und zerrissenen Plans längst nach dem Ersatzplan leben. Andere wieder - aus verschiedensten esoterischen oder sonstigen Erwägungen - denken wir, sind sowieso bestimmt dazu, die Erde zu verlassen. Ein absoluter

Unfug, weil also praktisch die ganze psycho-physische Existenz des Menschen an diesen Bios gebunden ist, das ist ja gerade das Geniale – dieser Zusammenhang!

Unterbrechung durch Störung von draußen! – Steinwurf

Das Problem ist, dass wir mit unserem expansiven Industriesystem den kämpferisch Verfolgten trügerische und unrealisierbare Glücksversprechungen [machen] - das Treibende sind, dass wir dazu eben die Lebensgrundlage unserer Art überfordern und verlassen.

Ich habe ja bei den vorigen Vorlesungen schon bei der Frage, die dieses letzte emanzipatorische Projekt in seiner westlichen Lesart, wo also Emanzipation immer heißt, gegen andere Mitglieder in der Gesellschaft sozusagen den gerechten Anteil zu erkämpfen, den Aufstieg zu erkämpfen, damit alle Römer gleich sind und nachher bis hin in die dritte Welt, wenn es dann möglich ist, alle Menschen gleich sind. Das ist ein Projekt, das in sich selbst, glaube ich, die Grenzen der Erde ignoriert. Und dass das so ist, dass also sozusagen der Kampf in der Stadt um Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit ohne Rücksicht auf das, was draußen ist und auf die Ressourcen, die benutzt werden damit - es geht ja auch nur aufwärts, es geht ja immer darum Zuwachs zu verteilen. Also diese Konstruktion, die bedeutet natürlich, dass die ökologische Krise unentrinnbar ist und dass wir die Nische auf diese einzige, die - da auf Tragfähigkeit testen und also, wir können nicht dabei bleiben. Der Kampf um die allgemeine Emanzipation des Menschen ist so angelegt, dass mehr und mehr Individuen, mehr und mehr Kilogramm und Kilowatt pro Kopf für ihre Selbstverwirklichung brauchen. Das verträgt sich nicht mit der Endlichkeit der Erde. Während der deutsche oder gar der nordamerikanische Standard von Naturverbrauch und Naturbelastung pro, will ich mal sagen, Einheit von Emanzipation - so muss sich der Druck auf die Biosphäre, die jetzt schon erhebliche Gleichgewichtsstörungen anzeigt, nochmal verzehnfachen, und zwar selbst dann, wenn die spezifischen Verbräuche inzwischen effektiviert werden. Also, Ernst Ulrich von Weizsäcker, mit dem ich in einer guten Diskussion eigentlich bin, will zeigen zum Beispiel, dass wir den Standard, den wir jetzt haben, mit einem Viertel des Aufwands bringen könnten. Aber ich glaube nicht, dass das das Grundproblem in irgendeiner Weise löst. Das mag gut sein für ein bisschen Zeitgewinn, also für Aufschub des Todesurteils, aber für mehr nicht.

....., und zwar letztlich zu unseren Ungunsten keine unabhängige Natur mehr um uns übrig, das ist das Problem. Das heißt also, die Regeneration der biologischen Basis, der belebten Erde auf der wir stehen, vollzieht sich dann unter der irrealen Voraussetzung, wir werden das ökoteknokratisch berechnen, wir können das sozusagen nachträglich sicherstellen, während wir eine abgeleitete, wenn auch intelligente Funktion dieses ganzen Zusammenhangs sind. Ich sage also ganz offensichtlich - und das ist - und jetzt komme ich sozusagen auf die Stelle, wo es eines Bruches mit der marxistischen Tradition bedarf - deshalb. Besonders in der marxistischen Tradition, besonders deshalb, weil das die Tradition der Unterklasse in diesem Aufstiegsregime ist, in diesem antagonistischen Kampf, das heißt, weil hier viel mehr Leute noch viel mehr von der begrenzten Erde brauchen. Und ich meine das Konzept, nicht die Intention der Emanzipation, sondern, - ich meine - es braucht einen Bruch mit dem marxistischen Konzept der Emanzipation. Ich will zeigen, worin dessen Notwendigkeit besteht. Ganz offensichtlich – sage ich – muss die Entfaltung der menschlichen Wesenskräfte abgekoppelt werden von der Akkumulation dessen, was Engels im Unterschied zu den Existenz- bzw. Subsistenzmitteln - der Mensch braucht natürlich Existenz- und Subsistenzmittel - was er genannt hat im Anti-Dühring „Genuss- und Entwicklungsmittel“.

Er hat gesagt: Der Schwerpunkt des historischen Prozesses - also jetzt der innergesellschaftlichen Kämpfe, der Klassenkämpfe, das versteht sich dann in dem Engelsschen Zusammenhang - verschiebt sich schnell von der Frage, also, wie versorgen wir uns mit dem Lebensnotwendigen, auf die Frage Genuss- und Entwicklungsmittel. Und der Mensch hat eben die nicht mehr aufs Überleben gedacht dann oder aufs Leben, ist dann sozusagen auf die Aufmerksamkeit des sozusagen ganzen gesellschaftlichen Wahrnehmungssystems auch gerichtet, sondern auf einen Konkurrenzkampf innergesellschaftlich - und Gerechtigkeit, schon gut - der bloß um Prestige und Machtvergleich eigentlich geht.

Die Grundlage für mich ist jetzt gar nicht das Problem, ob es da Ungerechtigkeit gibt oder nicht, das heißt, ich will überhaupt nicht bestreiten, dass es hier Ungerechtigkeit gibt, sondern nur - wenn das der Punkt ist, um den wir weiter primär jegliche politische Konzeption und Praxis kreisen lassen, dann verpassen wir einfach die Grundfrage, um die es ökologisch gesehen geht. Der ganze abendländische Kulturentwurf, der sich die übrigen Länder und Völker untertan

gemacht hat, läuft von diesem antagonistischen Menschenbild her fehl, das heißt von einem Menschenbild her, das

Geschichte ist, Geschichte der Klassenkämpfe. Und durch diese Klassenkämpfe muss man durch, egal wie lange die dauert.

Marx hatte noch die Hoffnung, deswegen konnte man das im 19. Jahrhundert - sozusagen war das gerade noch erlaubt, das zu denken - dass das gerade jetzt zu Ende geht. Dass wir also an die Stelle herangekommen sind, wo das Ding einen Ausgang hat; wir sind nicht da, es steckt jedenfalls in allen Gewohnheiten, die mit diesem Projekt zusammenhängen, nicht die Welt zum Selbst zu machen, sondern das Selbst zur Welt zu machen. Also bis alle gleich groß geworden sind -.....

Da steckt dieselbe selbstmörderische, weil **interplanetarische** Nische streng mit im Netz.

Ganz selbstverständlich ist der Kampf um Emanzipation und interne Gerechtigkeit auf einen größeren Anteil an aller Art Kuchen gerichtet, den diese Zivilisation auf Kosten jeglicher übrigen Existenz heranschaffen kann - mehr zu verteilen, Wachstum also ist die unerläßliche Geschäftsbedingung. Da irrt man sich, wenn man sich jetzt darüber beklagt, wir wissen das mit dem Wachstum nicht, geht nicht, wir machen dennoch weiter. Es ist die unerläßliche Geschäftsbedingung, wenn wir nicht bereit sind, noch sehr viel mehr zu ändern.

..... was ist eben Umweltschutz und Kultur - es ist etwas gefährlicher für den Polizei geschützten Frieden in Quartieren, was sozial nicht mehr bezahlbar - **ohne Praxis** - bestätigt sich derart von selbst und verträgt sich absolut nicht in der ökologischen Fragestellung.

Der gesamte ruditer vermittelte, also mit der Universität Lebensstil, der auf diese Weise, auf diese westliche Weise der freien Welt - ist in sich ausweglos, diese Akkumulationslawine hat Die materielle Grenze - die Naturschranke selbst erst - beginnt allmählich zu bremsen. Möglicherweise gibt es gar keine andere Perspektive - anstatt schließlich erst die industrielle Mühle selbst den Abgrund herunterrutscht.

..... einer ökologischen Wende, wohl zu unterscheiden von Ökoproyekten zwecks Fortsetzung der Moderne, die werden massenhaft bezahlt.

Der ganze Ideologiebestand, der das Selbstmordprojekt der Moderne deckt, alsentgegeng gehalten. Also, die ökologische Wende hat es genau damit zu tun, dass sozusagen die Selbstverständlichkeiten, die mit dieser Art Emanzipationskonzeption - seien es jetzt die, die zuwenig haben, seien es die, die den Standard verteidigen - dass also die Werte gelten. Und die industrielle Mühle ist die Konsequenz dieses Wertsystems - und irgendwie statt dieser ganzen - ideologische Bestand - dem Zugang zur Frage einer ökologischen Wende. Es ist das Wertsystem des Abendlandes selbst, und zwar mit dem Schwerpunkt auf seinen schönsten und heiligsten Kühen, aus dem sich erklärt, dass buchstäblich nichts, aber auch gar nichts geschieht, um die Todesspirale anzuhalten. Es ist mit anderen Worten das, was Johan Galtung „Ideologische Tiefstruktur“ - was er durch den Status der Selbstverständlichkeit geschützte "Tiefideologie" nennt. Das ist die Rüstung, die uns hinab zieht. Da will ich jetzt, ja, will ich jetzt Pause machen und nach der Pause noch ein bisschen ins Einzelne gehen, mit dem Problem - mit der marxistischen Konzeption - umgehen, mit Hilfe auch von Murray Bookchin: „Ecology of Freedom“ - und dann zuletzt halt in der zweiten Stunde etwas sagen über die Ängste eigentlich, die mit Natur als Politik verbunden sind, und warum man es jetzt totalitär nennt. Es kann durchaus sein, dass die **Klamotte** damit zu tun hat.

Pause – Beifall – Seite A Ende.

Seite B noch Pause bis Band 010

Dieses westliche Projekt der Emanzipation nochmal auf den Punkt zu bringen, auch im Hinblick auf die Kontinuität natürlich von der amerikanischen Erklärung der Menschenrechte bis zum kommunistischen Manifest, lese ich einen Satz von Thomas Jefferson, einen der ersten prominenten Gründerväter der Vereinigten Staaten, die jetzt in dem modernen, der Kongressbibliothek in Washington an der Wand steht und die lautet: „Wir behaupten, dass die Erde und ihre Fülle der gegenwärtigen Generation zur Nutzung überantwortet ist.“ Das heißt also, die Voraussetzung ist natürlich - bei Jefferson, sonst hätte er das so nicht gesagt - dass er das Problem ‚Ihr könnt die künftigen Generationen berauben‘ nicht sieht – jetzt, was den eigenen Stamm betrifft. Und

die andere Voraussetzung - ganz beiläufig auch und nebenbei - ist, dass die Indianer da ganz offensichtlich unselig auf der amerikanischen Erde hin und her rennen und nichts aus diesen Reichtümern machen. Man muss da was machen. Ohne Werk, dass das so einfach existiert da, dieser riesige Gott, das geht natürlich nicht so stillschweigend. Deswegen also, in aller Unschuld, wir behaupten, dass die Erde und ihre Fülle der gegenwärtigen Generation zur Nutznießung überantwortet ist. Und es schreibt sich fort in dem Unterklassen-Emanzipationsprojekt, das wir nachher hier betrieben haben. Insofern ist es dann spannend, dass in genau dieselbe Zeit in der gerade Murray sein Buch hier geschrieben hat: „Tiefer“ – ein Kursbuch herausgekommen [ist], in dem die Linke ihre Grundposition zur weltökologischen Frage – Amery ist auch irgendwo links, aber anders – katholisch links – in einem Kursbuch ihre Grundposition kenntlich gemacht hat und dort lautet sozusagen der Schlüsselsatz mit einem gewissen Entsetzen von Hans Magnus Enzensberger lautet so: „Was einst der Freund versprach – also schon mit vollem Blick auf dieses Dilemma, das ich gemalt habe – was einst Befreiung versprach, der Sozialismus, ist zu einer Frage des Überlebens geworden. Das Recht an Freiheit aber ist, wenn die Gleichung der Ökologie aufgeht, ferner wird denn je. Also das ist ein Satz, der ganz zusammen stimmt mit dem, was ich am Anfang der vorigen Vorlesung da von jemanden aus der Frankfurter Schule zitiert habe. Also Ökologie und Emanzipation geht nicht. Und ich behaupte einfach, das ist schon richtig, wie es hier steht – wenn die Voraussetzungen stimmen, die wir da sozusagen – nein, im Marxismus kann man nicht sagen, stillschweigend, sondern dort sind sie offenbart, als Konzept eingebracht. Aus diesem Teufelskreis ausbrechen, das ist das Problem dann. Da bietet die marxistische Tradition einen denkbar ungünstigen Ausgangspunkt , und zwar von ihrem theoretischen Herangehen, von ihrem – wie soll ich mal sagen – klassenegoistischen materialistischen Voraussetzungen hier. Das hat insbesondere Murray Bookchin in seiner „Ecology of Freedom“, also in seinem Buch „Ökologie der Freiheit“ sehr klar herausgearbeitet – wer nachsehen will, Seite 98 und folgende da, da führt Bookchin diese an, es ist amerikanischer Anarchist, dadurch kommt es eigentlich von seiner Tradition

.....

Bekanntlich ist der Kommunismus als die erhoffte Ordnung der Allgemeinemanzipation bei Marx an die Voraussetzung des materiellen Überflusses der unendlich erweiterten Reproduktion gebunden. Das bedeutet zugleich die

Annahme - die geht sogar voraus eigentlich, es ist nicht bloß die Kehrseite und es geht voraus, es ist direkt so gedacht – jetzt finde ich die Stelle nicht - die Annahme, dass Ausbeutung und Unterdrückungsverhältnisse unvermeidlich, ja für den kulturellen Fortschritt notwendig sind, solange die Produktivität nicht ausreicht, um mehr als einer klassenmäßig privilegierten Minderheit die volle Entfaltung der menschlichen Wesenskräfte zu ermöglichen. Das heißt bei Marx ist klar, also jetzt steht die allgemeine Emanzipation des Menschen an, weil die Maschine der Reichtumsproduktion industriell läuft. Im Idealfall, also Automatisierung, **niemand muss mehr am Maschinchen stehen**, weil die läuft. Aber, solange das nicht der Fall war - und Marx hat nicht auf die ganze Welt geguckt in Wirklichkeit, sondern auf die fortgeschrittenen Länder damals, auf eine Minderheit der Menschheit also, wo das nötig sein soll, Frankreich, England, Deutschland und so. Er konnte deshalb optimistisch sein, aber die Konzeption vom Grunde her ist eine, dass also - der Mensch muss der Natur seine Subsistenzmittel abringen. Und dann kommt eine ganz lange Periode, wo es darum geht, Genuss- und Entwicklungsmittel anzuhäufen, dass der Mensch also seinen Aufstieg wirklich machen kann. Und das geht durch das Nadelöhr von Ausbeutung und Unterdrückung von privilegierten Klassen, die das erstmal auf sich konzentrieren müssen, und zwar - das spielt dann eine große Rolle dabei - unbewusst, das ist unbewusst bei Marx - um des Fortschrittstempos wegen. Es könnte sein, dass das ganze Ding sonst zu lange dauert, dabei sind die 5.000 Jahr, die er da überhaupt im Blick hat - oder die 3.000 - so überaus kurz, wenn man Menschheitsgeschichte oder gar Naturgeschichte nimmt. Da ist also in dem Marxismus eingebaut diese Kopplung zwischen Emanzipationsbedingung - ist der Überfluss, Überflussproduktion, also wir müssen von der Erde nehmen, was es auch hergibt - und der Gedanke, es muss also diese Bedingung der eigenen Emanzipation erst herbeiproduziert werden. Der Mensch ist keineswegs so von Natur aus freiheitsfähig, sondern er hat es eigentlich nicht zufällig verloren, dass er frei geboren - nicht überall in Ketten, das ist für Marx erklärt, das muss irgendwie so sein - jetzt nicht im Sinne der Forderung, sondern so hatte er die Geschichte verstanden.

Verhängnisvollerweise, wenn man ihn heute sieht, hat sich im Weltmaßstab ja kaum etwas an dem so charakteristischen 1:10-Verhältnis, jetzt mal über dem Daumen, zwischen Privilegierten und Ausgebeuteten, also

Im Weltmaßstab hat sich daran ja eigentlich nichts geändert, was die Zahlen betrifft , so dass es historisch-materialistisch gesehen in Wirklichkeit immer noch die Zeit für die allgemeine Emanzipation ist, besonders wenn man nämlich sieht, dass der Durchbruch in den entwickelten Ländern im 19. Jahrhundert ja nicht geklappt hat. Also es ist ganz offensichtlich ein Engpass. Und in dem Augenblick, wo man eben heute noch entgegensetzen könnte, dass zumindest die technischen Bedingungen gegeben seien, da ist ja nun - es hat sich ja nochmal inzwischen verzehnfacht, verhundertfacht - die **Produktivitätszeiten** - obwohl das am Wohlstand nicht angekommen ist. Aber in dem Augenblick weist nun die Naturschranke unmissverständlich darauf hin, hier entlang kann nicht weiter sinnvoll gedacht werden. Also, so kann Emanzipation nicht weiterhin sinnvoll gedacht werden. Soziale Gerechtigkeit ist nur, das ist jetzt verkürzt gesagt, da muss ich also appellieren an das, was - an die Erinnerung an sonst Erzähltes - soziale Gerechtigkeit ist nur im Rahmen einer Subsistenzperspektive denkbar. Das heißt nicht, dass es keine Genuss- und Entwicklungsmittel geben darf, sondern dass der Schwerpunkt von der Reproduktion entlang dieser Ansammlung von Privilegien zurückverlegt werden muss auf die Reproduktion - und zwar den Anfang der Produktion der menschlichen Existenz - und dass man dann vielleicht die Erfahrung machen wird, dass sozusagen das Wesen des Menschen und die Entfaltung der menschlichen Wesenskräfte nicht in dem Sinne und Maße wie Marx und Engels das gesagt haben allein von Produktionsmitteln abhängt. Ich glaube, in dieses ganze Marx'sche Konzept - eingegangene Konzeption - also, Arbeit erst hat den Menschen gemacht - dass die am allerwenigsten stimmt – biologisch und anthropologisch – sondern der Mensch hat erst arbeiten gelernt, als er Mensch im vollen Maße - einschließlich der Fähigkeit dann arbeiten und Wissenschaft betreiben zu können - längst war. Das heißt, hier hat sich dann der Produktivismus des 19. Jahrhunderts, wie sie sozusagen mit vorurteilsvoller Selbstverständlichkeit - dass Indianer unnötigerweise und unsinnigerweise da auf dem Land da rumflanierten - das hat sich im Hintergrund da durchgesetzt. Also der Springquell für die weitere **konjunkturelle** Revolution liegt dann von heute - wenn ich da hier die Frage stelle, wie man natürliche Ordnung und menschliche Emanzipation heute - das muss dann überhaupt jenseits dieser ökonomischen Frage - die haushälterische Erwägung bleibt, das ökonomische Thema bleibt. Das versteht sich. Nur, dass also die Fixierung aus der Ökonomie selbst auf

die Frage – ich habe die eben gemacht – selbst auf die Frage, erweiterte oder einfachere Reproduktion, das muss weg. Es geht auch nicht darum, dass der Mensch sich überhaupt nicht leisten kann, irgendwie mal ein bisschen mehr zu verbrauchen, sondern es geht darum, dass wir sozusagen unser ganzes gesellschaftliches System auf nichts als den Zuwachs, auf die Expansion aufgebaut haben und davon abhängig machen, ob der Mensch sich emanzipieren kann. Das muss fallen. Und insofern dann gibt Bookchins Buch einen sehr wichtigen Hinweis – positiv jetzt – da komme ich dazu, dass die gedankliche Entkopplung von Armut - oder sagen wir besser materieller Bescheidenheit - der Kultur ein

..... Buch geschrieben, das heißt „Armut - Reichtum der Völker“ wobei Armutsbegriff sozusagen...

[Fundstelle: <http://www.dse.de/zeitschr/ez1100-8.htm> : Der Lehrer, Diplomat und Politiker Albert Tévoédjrè aus dem westafrikanischen Benin veröffentlichte 1977 sein viel beachtetes Buch "Armut - Reichtum der Völker", worin er die Selbstbeschränkung auf das Wesentliche als Paradigma der Entwicklung vorschlug]

....., Arme sind abgefallen bei den Völkern. Aber, was Bookchin zeigt, also er zeigt eine Richtung in der man sich denken kann – Entkopplung von materieller Bescheidenheit der Kultur und Herrschaft -. Bei Marx versteht sich also von der Grundkonstruktion her, solange Armut – Marx sagt es ja – solange also nicht genug herbeiproduziert wird, wird sich noch nicht die ganze alte Scheiße immer wieder herstellen - also der Herrschaftsverhältnisse. Nicht dass er das lobt, sondern er sagt: Das ist so, und es ist die Frage, ob das wirklich so ist.

Bookchin sagt: Wir müssen den durch die herrschenden Verhältnisse bedingten Bedürfnisfetischismus abwerfen, um überhaupt die Freiheit der wiederzugewinnen. Er sagt: Wir scheinen heute für die menschliche Emanzipation soviel Klimbim zu brauchen, dass wir gar nicht mehr die Wahl haben, uns wirklich emanzipatorisch auf der Erde einzurichten, wir müssen produzieren und wir müssen verbrauchen, das soll wichtig sein, damit der Mensch sich entfalten kann. Wir schütten uns zu. Er sagt also: Schon allein vom - wenn man dann vom Ende her guckt - vom Versprechen her - die Industrie soll Glück bringen und was dabei herausgekommen ist.

Da ist - wahrscheinlich schon empirisch muss da in dem Marx'schen Analog ein - sagen wir einfach mal - 19. Jahrhundertfehler drinstecken.

Bookchins Buch hat in der deutschen Fassung den etwas voluntaristischen Titel: „Wir brauchen keine Hierarchie“. Also, Hierarchie jetzt als sozusagen der Schlüsselname für Unterdrückung, Ausbeutung, Herrschaftszeiten usw.. Ich nenne das deshalb voluntaristisch, weil es ja doch nicht von unserem Willen abhängt, ob sich Herrschaftsverhältnisse einstellen oder nicht. Klar ist, dass Marx, wenn er da über Herrschaft in der Geschichte sprach, etwas konstatiert hat, etwas Gegebenes beschrieben hat und nicht künstlich etwas erfunden hat.

Also, es gibt diese Herrschaftsverhältnisse und von „Wir brauchen keine Hierarchie“ - versteht es vielleicht nicht gleich. Aber, was Bookchin auf jeden Fall überzeugend zeigt, das ist sozusagen die Substanz seines ganzen Buches. Deshalb heißt es „Ecology of Freedom“ – also „Ökologie der Freiheit“. Das ist, dass es einen negativen Zusammenhang gibt zwischen Ausbeutung, Unterdrückung, Herrschaft, Hierarchie einerseits und einer ökologischen Perspektive in jeder Hinsicht.

Also, er zeigt, wenn Ausbeutung, Unterdrückung, Herrschaft, Hierarchie bleiben, wenn das sozusagen geschichtlich unentrinnbar sein sollte, dann haben wir ökologisch keine Ausrichtung. Die Herrschaftsverhältnisse sind eigentlich nur ein Teil dieses ganzen Syndroms von Konkurrenz - Napoleon gegen Napoleon - und selbst bei Unterlassen; Oberlassen im herrschaftlichen **Bereich gerungen**, das ist ein Syndrom, und wenn das gilt, das ist sozusagen von der menschlichen Suchtdynamik her, von einem Freiheitsbegriff her, der sozusagen nicht anders denken kann als in Kategorien der Selbstverwirklichung gegen andere – der Mensch ist dem Menschen ein Wolf – sicher der Marxismus hat uns immer einen Ausbruch versprochen, die Realität. Von daher gesehen ist es also unentrinnbar, dieser ganze kulturelle Expansionismus.

Herrschaftsverhältnisse, jedenfalls das zeigt Bookchin, können die Zerstörung der Erde nur vorantreiben. Der Antrieb für die Konkurrenz und sozial immer verknappere Ressourcen leidet dann. Fragt man nun nach spezifischen Maßnahmen, mit denen wir angesichts der ökologischen Krise unsere eingefleischte Neigung zu expansionistischen Lösungen für gesellschaftliche Probleme unterdrücken wollen, so dürfen die – nach Bookchin jedenfalls – nicht entlang der tief verwurzelten internen gesellschaftlichen Machtverhältnisse ansetzen.

Ich sage das einmal anders, das ist hier so ein bisschen so, wenn man zu Hause sitzt, man schreibt dann so. Was ich hier meine, ist einfach Folgendes:

Wenn die ökologische Krise jetzt schon eine gewisse Notwendigkeit mit sich bringt, dass der Mensch sich in seinem Expansionismus unterdrückt, dass er da also bei sich selbst etwas beherrscht, sich vielleicht auch Institutionen setzt, mit denen er diesen Expansionstrieb unter Kontrolle nehmen kann, dann steht jedenfalls das Problem, wie man da einen Mechanismus finden könnte, der abgetrennt und jenseits irgendwie von dem ganzen Gebirge der internen gesellschaftlichen Machtkämpfe und Machtverhältnisse steht.

Wenn wir also den Versuch dieser ökologischen Selbstbremsung machen wollen - und es bleibt sozusagen der altertümliche, also jetzt 5.000 Jahre Patriarchat, der altertümliche Bau, der Geschichtenbau der Machtverhältnisse bestehen - dann ist es natürlich wahrscheinlich, dass das ökologische Thema nur noch einmal ausgebeutet wird für die herrschenden Interessen. Dass sich die noch einmal reproduzieren, dass es intern abgeladen wird - soweit man kann - auf Schwächere, sei es die äußere Natur, seien es andere Völker, sei es der Sozialstaat oder was auch immer da zuerst beschnitten werden mag. International kann es nur auf Ökolo-Imperialismus hinauslaufen. Das heißt darin, dass die reichen Länder, dass die reichen Völker dann unsere biologischen Ressourcen im Amazonas weiterhin beschützen, ohne sozusagen den Herrschaftsverhältnissen selbst die Ursache für die Zwangslage der Völker dort -aussehen - wenn sie das denn abbrennen, ohne da in irgendeiner Weise heranzugehen. Also, die ökologische Herausforderung, wenn man die also mit einer eigenen Art von auf-mich-selbst-gerichteter Machtpolitik verantworten will - und irgendwie scheint mir das Problem im Raum zu stehen, aus der Wirklichkeit heraus - dann hat man, das muss man zunächst zugeben, mit der ungeheuren Schwierigkeit zu tun, das ist ja leicht auseinander zu halten, sozusagen - ich möchte das nicht anhalten. Weil - man hat es dann zu tun, dass der gesamte gesellschaftliche Apparat, der da zur Verfügung steht, natürlich also herrschaftlich vergiftet ist. Während andererseits klar ist, es kann dabei nicht die Spur an adäquater Lösung herauskommen. Im Gegenteil, wenn sich das fortsetzt, können wir uns unter - ökologischen – ökopolitischen Überschriften dennoch immer nur tiefer in den Engpass hinein bohren. Deshalb dürfte in letzter Instanz völlig richtig sein, genau richtig sein, worauf Bookchin aus dieser ganzen Überlegung schließt – er sagt nämlich: Angesichts des Umstandes,

dass Hierarchie heute den Bestand des sozialen Lebens gefährdet, kann sie keine soziale Tatsache bleiben, und wir können nicht dabei bleiben. Und weil sie die Liquidität der organischen Natur bedroht, also das, was uns trägt, wird sie angesichts des harten Verdikts verstummen und will die Natur nicht bleiben. Also insgesamt gesehen, gibt es also sozusagen eine prinzipiell denkbare Hoffnung, dass es mit diesem Syndrom von Herrschaftsverhältnissen und Expansion zu Ende geht. Nur es ist natürlich die Frage, wie die Gesellschaft konkret die Kurve kriegen kann.

Wenn das Verhängnis in der Megamaschine und in dem zugehörigen Mythos der Maschine sitzt - die Megamaschine, das war Mumfords Begriff für das für das despotische Moment, das sich bei uns technokratisch verwirklicht – wenn das Verhängnis da in ihm sitzt, dann ist es logisch, dass man die Ökologie als eine Befreiungsbewegung denken muss - ist völlig klar - deswegen Bookchin „Ecology of Freedom“. Nur müssen wir uns von mehr befreien als bloß von den relativen Unfreiheiten, um die es auf den möglichen gesellschaftlichen Rangplätzen geht. Wo es also immer nur darum geht, wer kriegt zu wenig

Ich habe beim letzten Mal über „Gesellschaft als Gefängnis“ gesprochen und versucht zu zeigen, dass und warum wir asozial und apolitisch werden sollten, nämlich in Distanzierung von der Gesamtmatrix dieser industriellen Megagesellschaft.

Wenn man dem menschlichen Zusammenhang, der menschlichen Existenz auf den Grund sieht, desto klarer wird ja ohnehin das Herrschaftsverhältnis im ihrerseits gewonnenen Niederschlag des Krieges – alle gegen alle – sind, dass sie etwas - zunächst mit offenbar wachsenden Konkurrenz selbstbewusster Individuen - mit dem kämpferischen Charakter ihrer Selbstdurchsetzung zu tun haben, also mit Ich und spezifisch Männlichem, Ich und dessen Kämpfer, das heißt dann allerdings eben auch die Mentalität des Sklavenaufstandes, des mit dem Gestohlenen gehört noch dazu zu der sozusagen die alte Art von innergesellschaftlichen Kämpfen expansionistisch

Der menschliche Geist muss sich über dieses ganze Muster der Machtkämpfe von oben nach unten und von unten nach oben erheben. Es war ja schon immer – sage ich mal – sieht man von heute aus weniger

und es ist da jetzt nichts mehr zu rütteln. Das heißt, es handelt sich hier um die Entwöhnung von der täglichen Art Politik, um den Bewusstseinsprung auf eine andere Ebene der Auseinandersetzung - zwischen den gesellschaftlichen und politischen. Die andere Art Politik – ökologische Politik – scheint eben unter dem Gesetz zu stehen, dass Versöhnung mit der Natur nur möglich ist bei gesellschaftlicher Entspannung - sage ich jetzt zumindest - bei gesellschaftlicher Entspannung, bei Versöhnung des Menschen mit dem Menschen potenziell. Und das Problem ist, dass dieser Versöhnung nach wie vor alle gesellschaftlichen Zurüstungen Also, alles was sich so eine reiche spätkapitalistische Gesellschaft leistet, um die sozialen Widersprüche sozusagen [zu] moderieren, hat die stillschweigende Voraussetzung: Wenn wir aufhören zu moderieren, Sozialstaat ausräumen, die Polizei ausfällt - sofort explodiert das ganze Ding, das unweigerlich da ist. Und das heißt, wir haben die – also, unter diesen dünnen Firnis angesichts der ökologischen Krise – es gibt keine Veranstaltung, mit der wir darauf eingerichtet werden, dass er also diese Veränderung vorzubereiten [hat]. Und in der öffentlichen Meinung herrscht der Gedanke vor, dass die Bedingung für eine - wie auch immer - als notwendig eingesehene ökologische Wende, die Erhaltung des ganzen politischen Systems sowie der gegenseitig gegeneinander erhobenen Besitzstände ist.

Das heißt, man sagt – ihr wollt Ökologie – alles – Umweltschutz - dritte Welt und all diese Sachen – und man erklärt dazu, das Wichtigste, damit das funktioniert, ist – es muss weiter wachsen, wir sehen ja ansonsten können wir das nicht mehr bezahlen – also genau die Großveranstaltungen und der Ordnungswahn, der dazugehört, mit der wir die Welt zerstören, wird zur Bedingung erklärt für, also dafür, dass man es überhaupt wagen will, sich der Krise zu stellen. Also deutlicher kann einem nicht werden, dass das eine Politik ist es zu waschen, ohne nass zu machen. Der Ordnungswahn der ökologischen Katastrophe soll unangetastet bleiben. Und wenn man sich nun das klar gemacht hat, und andererseits klar gemacht hat, sozusagen, wieviel sozusagen an – ich würde mal sagen – die moderne Individualitätsform in uns allen an der Kulturveranstaltung, die wir hier betreiben, hängt. DDR, Westdeutschland, dann kann man wahrscheinlich sich leidlich vorstellen, warum nun dieses ganze Thema so umwittert [ist] von der angeblichen Gefahr eines Totalitarismus, weil es sich wohl tatsächlich darum handelt, dass alle diese des Lebensstils, die

Selbstverständlichkeiten von 500 Jahren westlicher Moderne und von 2.500 Jahren seit den Griechen – irgendwie – das, was da auch positiv an dieser bestimmten beschränkten Art von Emanzipation da oben war - das alles steht irgendwie zur Disposition und es ist eines - wenn ich sage, steht zur Disposition, das heißt nicht ,sozusagen, bloß weil es uns nicht mehr gefällt, verwerfen, sondern zur Disposition stellen heißt, wir müssen wagen, es als in Frage stehend anzusehen - mehr ist es nicht. Wagen es als in Frage stehend anzusehen, oder anders herum ausgedrückt habe ich das immer so: Wir dürfen keiner dieser Errungenschaften das **Vetorecht** zusprechen, sondern also - das wäre eigentlich alles gut, das und das und das darf nicht verloren gehen.

Ich glaube, in der ständigen Warnung vor Totalitarismus mit Ökologie, da steckt neben dem Abwehrmechanismus, der sozusagen der grundlegende Abwehrmechanismus, der in seinem der westlichen Zivilisation selbst, und er will sich nämlich nicht leisten, wirklich durchschaut zu werden.

Wir wollen nicht wissen, wie sehr wir mit all unseren Selbstverständlichkeiten eigentlich sagen, dass wir sterben wollen. Wir sagen das nicht, wir geben uns das auch selbst nicht zu, wir wollen es also in diesem eigentlich sozusagen biologischen Sinn natürlich nicht, aber die Verhaltensdispositionen sind alle in dieser nekrophilen Richtung gestellt. Und das Problem ist, die Maske sitzt nicht richtig fest, also man ahnt irgendwie, das steht in Frage, das steht doch zur Disposition. Und um so, ja, umso größer ist natürlich die Neigung, denjenigen und denjenigen auf diese Sache aufmerksam machen, lieber doch zuerst die Maske, die Fratze der Gewalt des Totalitarismus - was die uns antun wollen - vom Gesicht zu reißen und die Natur - damit politische Ökologie - an die Spitze der Agenda zu stellen. Das wird, glaube ich, eben deshalb als totalitär verteufelt. Wenn du das tust, höre ich immer wieder, **gegen wieder vor allen Dingen dessen**, wenn er Lebensstil ausmachen.

Ich will mal die Sachen einfach erwähnen, um die es da geht - und meine jetzt die Strukturen, die politische Struktur, in der unsere gebracht werden. Selbstverständlich sagen Gegner, Verteidiger - und zwar jetzt aller Rahmen, und zwar von links bis rechts, das macht überhaupt keinen Unterschied - ist Umweltschutz die erstrangige Aufgabe. Aber dann je nach Gusto treten dann also

verschiedene Dinge hervor, die aber unabdingbar erhalten und bewahrt werden müssen.

Also, zum Beispiel: Es muss – haben wir eben gesehen, endgültig offenbar, der Zusammenbruch des Ostens - das muss im Rahmen der sozialen Marktwirtschaft erfolgen.

..... sagt, er hat schon alles eingekauft, was da so die Logik der Selbstzerstörung hier ausmacht. Oder das muss – also, der Rechtsstaat muss gewahrt werden - oder die Demokratie - oder die Menschenrechte - oder der Rationalismus - und die Aufklärung - oder der Humanismus - oder der Antifaschismus, eins der wichtigsten. Ohne Nachfrage, ohne neue Nachfrage wird aber der Antifaschismus - was eigentlich die Ursache für diesen Ausdruck am Anfang des Jahrhunderts schon war, und welche Gefahren damit eventuell umso horrender sind, wenn sich diese Kiste so weiter zuspitzt. Und der Punkt ist nicht etwa, dass selbst soziale Marktwirtschaft – also, wenn die Mehrheit der Gesellschaft daran glaubt – also, es kann sich nicht darum handeln, irgend etwas einfach aus der Hand schlagen zu wollen - geistig oder praktisch oder so - und Rechtsstaat, Demokratie und Menschenrechte, Rationalismus, Humanismus, auch Antifaschismus.

Es ist die Frage, warum mit diesen Dingen so hantiert wird, dass die als Veto der ökologischen Frage hingestellt werden, dass man also sagt: Jawohl, aber 1. Wir sichern die Demokratie, es darf nur in diesen Formen vor sich gehen - und alles das Weitere - während völlig klar ist - bis einschließlich des Antifaschismus und des Faschismus und aller dieser Kisten, die hier gelaufen sind - das sind alles Entwicklungen innerhalb dieses selbstmörderischen westlichen Kulturentwurfs. Und damit heißt es nicht, dass alles, was jemals in diesem Rahmen artikuliert worden ist, dass das des Teufels ist. Das hieße nur die Hitlerei - also das, was man nach der Hitlerei draus gemacht hat - umdrehen, und zwar alles, was Hitler jemals benutzt hat, ist deshalb jetzt des Teufels. Darum geht es nicht, diese Momente alle zu verteufeln, sondern es geht darum, also zu erkennen, welches eigentlich die richtige Reihenfolge ist und unter welchen Umständen diskutiert werden muss, was denn nun mit der sozialen Marktwirtschaft in dem Rechtsstaat, Demokratie, Menschen usw., was damit ist.

Wie der Diskurs jetzt läuft, dagegen sozusagen sämtliche die spezifischen Interessentickets, die so in der bürgerlichen Gesellschaft

gegeneinander herausgefochten - in links und rechts und oben und unten, der Verbannung, der Verrat - die gehen ausnahmslos vor. Jawohl, wir sind für jede ökologische soziale und sonstige Macht, aber unsere Interessen - und das heißt also, man hat den Kampf aller gegen alle und dieses Emanzipationskonzept zur Vorbedingung gemacht. Und wenn das jetzt in Frage gestellt [ist], das ist totalitär. Also das ist die Denkweise, deshalb - nachdem der Kommunismus – ist - und man da sozusagen das rechte Feindbild nicht mehr hat, da eignet sich das jetzt hervorragend, alles auf die Ökologie abzuschieben.

..... würde sagen, noch steht einer tatsächlichen ökologischen Wende, darüber muss man sich klar sein, steht die größte denkbare Koalition der Trägheitskräfte gegenüber. Und das Problem ist, dass diese Koalition der Trägheitskräfte sozusagen - politisch im Sinne jetzt von parteipolitisch, verbandspolitisch usw. - nicht fassbar ist, sondern wenn, dann muss man da sozusagen eine politische Unterscheidung in unseren eigenen Psychologien treffen, um zu finden – also, wo sitzen wir an diesen Sachen auf? Wo stellen wir de facto also unsere Identifikation – sage ich an anderer Stelle – mit dem Industriesystem und mit der Art, wie sich der westliche Mensch selbst verwirklicht, wie sich insbesondere der weiße Mann selbst verwirklicht. Das sind lauter Dinge, die tief in uns verwurzelt sind und unser alltägliches Leben bilden. Von da aus stellt sich also etwas diesem Wagnis entgegen, die Sache mal wirklich von Grund auf überhaupt neu zu betrachten.

..... später dieser verschiedenen Heiligtümer, die sich dann also politisch artikulieren. Das eine ist nämlich, dass das in uns verteilt ist, dass jeder von uns seinen Anteil da an den Sachen hat. Aber dann gibt es halt Leute, die sich sozusagen spezifisch je zu Anwälten des **eingegangenen** Wertes machen, dafür, dafür Presseorgane stiften - dann rechts oder links oder antifaschistisch oder marktwirtschaftlich und so fort. Also das ist eigentlich ein Überbau, politisch-psychologischer Überbau sozusagen über den Grundidentifikationen, die uns mit bürgerlicher Gesellschaft in tiefstem Sinne verbinden. Also mit bürgerlicher Gesellschaft im Unterschied zur Bourgeoisie als die Klasse, sondern mit bürgerlicher Gesellschaft, mit europäischer Zivilisation - das ist irgendwie dasselbe. Und wir haben es nun so herrlich weit gebracht – es gibt ja auch gewisse emanzipatorische Vorteile gegenüber der Lage des Durchschnittsmenschen, auch des unterdrückten Durchschnittsmenschen, zu anderen Zivilisationen, die nicht unseren Weg gegangen sind. Und wir stellen aber

sozusagen zu unserem Unglück alle diese Sachen dem eigentlichen Notwendigen entgegen, das heißt, wir hüten und lassen hüten den Bodensatz des bürgerlichen Zeitalters. Und es geht soweit, dass also die Leute, die nicht nur aus der Linken kommen, besonders aufs , also diese Antifaschisten, diese leute, dass die dann also, wenn es dann um diese Frage geht, dann kann man sich selbst mit der Kirche und den Sektenbeauftragten des Staates verbinden, um hier einmal einen Punkt zu machen und zu bremsen, das so etwas durchkommen könnte. Das ist zu gefährlich, zu gefährlich. Also, das ist sozusagen - da sind Leute, die sich direkt in den Dienst der tiefen stellen, die mit den - zusammen mit den elementarsten psychopolitischen Besitzständen der bürgerlichen Gesellschaft in uns zu tun haben.

..... glaube ich, ein ganz eigener Fundamentalismus, der sich auf das sogenannte Projekt der Moderne bezieht. Ein Sozialdemokrat, Thomas, Parteischule der SPD und Freund, hat ein Buch geschrieben über Gegenden von Fundamentalismus - also Iran und überall - ich bin darin nur – Khomeini - weil einfach für mich alle, die diese Liste der Werte hier – ohne dass ich sage, sie sollen alle über Bord gehen - aber von Demokratie und Humanismus und alles das , weil - die gehören nicht an die erste Stellewir müssen die Frage des Naturverhältnisses an die erste Stelle - und das ist nicht erlaubt. Und es werden dann also praktisch in - de facto wird durch diese Ideologie, die so staatsfeindlich sein möchte, so gegen den Strich der herrschenden Verhältnisse - es werden eigentlich der Megamaschine sozusagen im Sinne der Verteidigung der Verfassung jetzt, des - Verfassungspatriotismus ist ein wunderbares Wort -

..... also im Sinne dieses Verfassungspatriotismus werden dann der Megamaschine noch einmal sozusagen die Flitter dieser von ihrem eigenen Totalitarismus - ich meine, neben der Megamaschine - also entwerteten also, als wäre da ja noch was zu hoffen, wenn man das angesichts des Gangs der totalitären der großen Maschine - es wäre da etwas zu verteidigen.

Ich will schließen, indem ich eine Zuspitzung, die Carl Amery vor 22 Jahren da vorausgesehen hat - als von mir überhaupt noch nicht die Rede war - und , um welchen Stoff es hier geht. Ich will ein paar Stellen zitieren aus Amerys „Ökologischer Chance“ von 1972, die sozusagen die Punkte

kennzeichnen, von denen her also er damals schon diese Zuspitzung, die sich da jetzt auch politisch vordergründig manchmal abzeichnet und die er vorausgesehen hat - und ich trage das in dem Sinne vor:

Wir sollen uns nicht wundern – ich soll mich nicht wundern, auch wenn man da mal was auf sich zieht – und ich denke, wir sollen gelassen reagieren.

Er sagt – erst mal einleitend und in einem Abschnitt, der sozusagen am Ende seines ersten Buchteils hier – „der ethische Ausblick“ überschrieben ist - und unter Ethik tatsächlich etwas anderes versteht, also ganz real Fragen versteht, als normalerweise heute da behandelt werden. Er sagt:

Wenn wir zum Abschluß unserer schmerzlichen Bilanz – also kaputt machen – eine neue ethische Orientierung der Menschheit, zumindest ihres aktivsten und aggressivsten Teils – damit meint er uns hier in Europa und Amerika – fordern, dann haben wir von der Tatsache auszugehen, dass noch nie die moralischen und ethischen Werte der Zeitgenossen so weit von den objektiven Anforderungen ihrer Epochen entfernt waren, wie heute. Die große ethische Satzung, die, die Menschheit hervorgebracht hat, jede große ethische Satzung... erkannten, erfüllten und erahnten Forderungen eines allgemeinen Zivilgesetzes mit den praktischen Gegebenheiten der Menschengruppe zu harmonisieren, für welche der Gesetzgeber tätig war – und er meint, wir geben uns eigentlich diese Mühe nicht mehr. –

Die Entwicklung der planetarischen Verantwortung – das Ganze ist hier in den Seiten 176 und die nächsten 20 in Amerys Buch „Die ökologische Chance“ – er fährt an einer anderen Stelle fort:

Diese Ethik der planetarischen Verantwortung, die erfordert, wenn sie nur Erfolg haben soll, wird sie einen ungeheuren Schauplatz auslösen müssen, sie wird gegen den Strich der sogenannten Menschennatur gehen. Der sogenannten Menschennatur, also dessen, was so die bürgerliche Gesellschaft sich in der Aufklärungszeit ist nun mal der Mensch und die muss man im Staat so einrichten, dass selbst lauter gegeneinander kämpfende Schurken

.....

Sie wird gegen den Strich der sogenannten Menschen hervorgehen - und mindestens jener Menschennatur, die in unseren Breiten immer noch mit neuen Prämien des Erfolgs überschüttet wurde – alsoaktivsten und aggressivsten – Sie wird auf die vereinigte Wut der Reaktionäre wie der progressiven stoßen -

Wenn sie Erfolg haben soll

Den Propheten dieser Ethik werden darüber gar keine Zweifel bestätigen und in dem Augenblick geschlachtet der Umfang der Agonie klar wird, die sie der siegreichen und krisengeschüttelten Menschheit zumuten.

Also dahinter steht - ich meine den Umfang der Agonie, die sie der siegreichen und krisengeschüttelten Menschheit zumuten – was hier dahinter steht, ist Amerys Einschätzung, die er herausgearbeitet hatte, totaler Sieg dieses westlichen Menschen vordergründig - und das im Augenblick der totalen Krise - und dieses Projekt natürlich gerät in Agonie. Es wird schon Empörung dafür

Andere Stelle:

..... der die letzte biologisch entscheidende Dosis Gift nimmt

.....

persönlich noch so feindselig sein, er mag ein Förderer der Künste, ein zärtlicher Ehemann, ein vorbildlicher Arbeitgeber, ein überzeugter Christ oder auch Sozialist sein, In dem Augenblick, wo seine Ladung von der Kippe oder vomkarren rutscht, ist er der Schurke Nummer 1. Der Sittenstrolch, der Heroin-Fixer, der Massenmörder mögen nach unserem gegenwärtigen Empfinden wesentlich tiefer stehen. Ihre Taten oder Unterlassungen sind ein wahres Nichts, verglichen mit der Endgültigkeit des Verbrechens, das er - von unseren Gerichten vermutlich mit 5.000 Mark Geldstrafe geahndet - an der Menschheit begeht.

Frühere Kulturen kannten dennoch Sanktionen für dergleichen. So sah ein Gesetz des Zarathustras vor, dass jeder, der einen Fluss verunreinigte, an dem Ufer eben dieses aufgehängt werden sollte. Die 400 verantwortlichen Aufsichtsräte Westeuropas am Loreleyfelsen **vorn** zu sehen, wird uns sicher nicht vergönnt sein.

Aber Ironie ist die größte ihrer Verantwortlichkeit, und das heißt immer noch, die Größe ihres fortlaufend begangenen Verbrechens festzuhalten.

Sollte der Prophet erstehen, der dieses Verbrechen der Öffentlichkeit in Herz und Hirne brennen könnte, würde er ohne Zweifel von den genannten Herren zuerst gehängt.

Und schließlich - und da kommen wir nochmal also auf den Punkt, also, der großen geistigen Anstrengungen, die es eigentlich verlangt, diese Kehre – also, im Emanzipationsprojekt zu vollziehen, dass wir die nicht mehr abhängig machen vom materiellen Stornieren, auch nicht vom Gegenteil, sondern dass wir uns lösen von dieser Perspektive.

Die letzten Sätze sind folgende:

Nach allem was wir bisher besprochen hatten, sollte die Natur und die Zielrichtung der neuen Askese völlig klar sein. - Mit Askese meint er hier einfach den Verzicht aufs Akkumulieren, hat er - Die wird Existenzformen einzugeben haben, die dem gemeinsamen Überleben von Menschheit und Biosphäre nicht widersprechen. Wie schwierig und gleichzeitig realistisch solche Eingebung sein muss, ist ebenfalls klar. Die betrifft keineswegs nur den Einzelnen, sondern fordert von allen, die sich der Dringlichkeit unserer Lage nicht verschließen, eine Solidarität der

Sie wird in allen, vor allem den sogenannten zivilisierten Kulturkreisen auf äußerste Ablehnung stoßen, zunächst jedenfalls. Sie wird den machtvollen Interessen fast aller maßgebenden auf der ganzen Welt eine neue entgegen zu setzen haben, eine Kultverwaltung, die um nichts ungefährlicher ist als die Kultverweigerung der Juden und der Urchristen im spätrömischen Imperium war. Die politische Aufgabe, die Welt von morgen zu sichern, ist zunächst und ganz konkret eine Erziehungsaufgabe.

In Asien und anderswo auf Denk- und Gefühlsstrukturen stoßen, die mir bereitwilliger entgegenkommen. Hier zu Lande ist sie zunächst eine fürchterliche Strapaze.

Beifall –

Ein Wort noch, ich hatte es vorhin vergessen, ich will noch aufmerksam machen auf zwei solche Papiere, die hier - für die ganze Vorlesungsreihe charakteristisch - je 5 Papierchen enthalten:

Einmal steht es senkrecht und einmal steht es waagrecht - 3,50 M je – also das sind Materialien, die den – ich würde mal sagen – am ehesten den naturbiologischen Hintergrund bei der ganzen Fragestellung beleuchten sind je etwa 25 Seiten.

Wir machen nach 10 Minuten noch eine kleine Diskussion, wer hier bleiben will.

Beifall – Band Ende